

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1916

404 (4.9.1916) Mittagsblatt

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Mittagsblatt

Postfach: Karlsruhe 4944

Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 3.20. Von der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 75 Pf. Auswärts (Deutschland) durch die Post M. 3.65 vierteljährlich ohne Bestellgeld. Bestellungen in Österreich, Ungarn, Böhmen, Belgien, Holland, Schweiz, Dänemark, Norwegen, Schweden, Litauen, Lettland, Estland, Finnland, Island, Japan, Korea, China, Ostindien, Australien, Neuseeland, Südamerika, Afrika, Asien, Ozeanien, durch die Geschäftsstelle.

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreis: Die siebenbaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Resten 60 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Nahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe, Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: Frz. Wahl; für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; Ebrechtstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Resten: A. Hofmann in Karlsruhe

Bulgarische und deutsche Truppen über die Dobrudscha-Grenze.

Großes Hauptquartier, 3. September. (W.Z.V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artilleriegeschlachten im Sommegebiet hat größte Festigkeit angenommen. Zwischen Maurepas und Clercy sind gestern abend starke französische Angriffe zusammengebrochen. Rechts der Maas sind dem auf die Front Maurepas-Baug ausgehenden Vorbereitungsfeuer nur beiderseits der Strafe Lang-Souville feindliche Angriffe gefolgt; sie sind abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Borow setzten erneut starke russische Kräfte zum Angriff an. Die tapferen unter dem Befehl des Generals Eben stehenden Truppen haben sie, zum Teil im Bajonettkampf, reslos zurückgeschlagen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl. Westlich und südlich von Brzesany entwickelten sich örtlich begrenzte Kämpfe. Feindliche Angriffe wurden abgewiesen, das Gefecht ist an einzelnen Stellen noch im Gange.

In den Karpaten richteten sich die russischen Unternehmungen hauptsächlich gegen die Magura- und die Höhenstellungen südlich davon; sie hatten keinen Erfolg. Dagegen blieben die Ploska-Söhlen (südlich von Zielona) nach mehrfachen vergeblichen Anstrengungen des Gegners in seiner Hand. Weiterseits der Wisztritz im rumänischen Grenzgebiet traten deutsche und österreichisch-ungarische mit feindlichen Vorposten in Gefechtsführung.

Balkankriegsschauplatz.

Die Dobrudscha-Grenze ist zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer von deutschen und bulgarischen Truppen überschritten. Der rumänische Grenzschutz ist unter schweren Verlusten für ihn zurückgeworfen. An der mazedonischen Front keine Ereignisse von Bedeutung. Der erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

Luftangriff auf London.

Süd- und Ostengland. Berlin, 3. Sept. (W.Z.V. Amtlich.) In der Nacht zum 3. September haben mehrere Marine-Luftschiffgeschwader die Festung London, die besetzten Plätze Dartmouth und Harwich, sowie Fabrikanlagen von militärischer Bedeutung in den südlichen Grafschaften und am Humber ausgiebig mit Bomben belegt. Die gute Wirkung der Angriffe konnte überall an starken Bränden und Explosionen beobachtet werden. Sämtliche Marine-Luftschiffe sind trotz starker Beschädigung unbefähigt zurückgekehrt. Gleichzeitig fand ein Angriff von Luftschiffen des Heeres auf Süden-England statt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 2. Sept. (W.Z.V. Amtlich) wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Bei Drjowa haben wir gestern unsere Truppen nach fünftägigen heftigen Kämpfen auf das Westufer des Cserna zurückgenommen. Bei Nagy-Szeben (Hermannstadt) und nördlich von Brassó (Kronstadt) folgt der Gegner nur zögernd. Im Ghorgho-Gebirge entwickeln sich neue Kämpfe.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In der Bukowina und in den galizischen Waldkarpaten wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte zahlreiche russische Vorstöße ab. Auch nordwestlich von Marjampol scheiterten mehrere Angriffe des Feindes.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die aus Deutschen und k. und k. Truppen bestehende Armee des Generalobersten von Tersztyansky wurden gestern nordöstlich und südöstlich von Wininich erneut heftig angegriffen. Der Feind drang in das Dorf Koritnica ein, mußte aber vor einem umfassenden Gegenstoß in Unordnung zurückweichen. Er ließ 10 Offiziere, 1100 Mann, mehrere Maschinengewehre in der Hand der Verbündeten. Seine blutigen Verluste sind außerordentlich schwer.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschütz- und Minenwerferkämpfe an der küstländischen Front dauerten in mehreren Abschnitten mit wechselnder Stärke fort und erstreckten sich auch auf den Raum von Pava. Im Ploedenabschnitt schritt der Feind nach sehr heftigem Artilleriefeuer zum Angriff auf den Kleinen Pal, drang hier in einen Teil unserer Stellungen ein, wurde aber durch Gegenangriff wieder vollständig hinausgeworfen.

An der Tirolerfront scheiterten mehrere Vorstöße schwächerer italienischer Abteilungen am Nufredbo und ein zweifacher Angriff des Gegners auf den Cibaron.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Viora (Balona) drang eine italienische Krafttruppe über die Vojusa vor. Sie wurde in Front und Flanke gefaßt und in zweifachem Gefecht zurückgeworfen. Die Donauflottille versenkte ein rumänisches Kanonenboot.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 3. Sept. (W.Z.V. Amtlich) wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Die feindliche Artillerie richtete gestern ihre Feuer gegen Nagy-Szeben (Hermannstadt). Im Ghorgho-Gebiet führten die Rumänen gegen unsere Stellungen vor. Unsere Artillerie trieb die feindlichen Erkundungsabteilungen zurück. Sonst bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südwestlich von Jundul-Woldovi und westlich von Moldawa schlugen unsere Truppen mehrere russische Angriffe zurück. Der Berg Ploska südwestlich von Rajailowa wurde von den Russen nach erbittertem Kampfe genommen. Südöstlich von Brzesany scheiterten gestern mehrere starke russische Vorstöße. Heute setzte der Feind erneuert zum Angriff an.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Borow bereiteten deutsche Truppen der Armee des Generals v. Böhm-Ermolli einen Angriffsversuch des Feindes, der nicht aus seinen Gräben herauskam.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstländischen Front halten die Geschütz- und Minenwerferkämpfe in mäßiger Stärke an. Im Ploedenabschnitt trat nach dem von uns abgeschlagenen Angriff zunächst Ruhe ein; dann lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. An der Front südlich des Pleimstales scheiterten feindliche Angriffe auf den Colturondo und die Zauriolsharte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Viora (Balona) sind italienische Kräfte erneut über die Vojusa vorgebrungen. Sie wurden schon gestern abend zum größten Teile wieder zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Italiens und Rumäniens Vertragsbruch.

Berlin, den 31. August 1916.

Wie ein Räuber, der bei günstiger Gelegenheit die Börse seines Freundes fordert und zum Mordstahl greift, wenn sie ihm verweigert wird, so hat Italien, nach eigenem Eingeständnis angetrieben von „heiligem Egoismus“ von der ihm verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie Gebietsabtretungen verlangt und, da sie sich sträubte, die Gelegenheit ihrer Bedrängnis durch Rußland benutzte, um über sie herzufallen. Dem Dritten im Bunde, dem Deutschen Reich gegenüber wahrte Italien zunächst noch verschämte das Gesicht. Jetzt hat es auch vor ihm die Maske abgeworfen und ihm unter nichtigem Vorwande den Krieg erklärt.

Das frivole Beispiel Italiens hat einem anderen Bundesgenossen Österreich-Ungarns und Deutschlands, Rumänien, keine Ruhe gelassen. Auch dieser Staat begehrt von der Donau-Monarchie Land, und zwar hauptsächlich das alte deutsche Kolonialland Siebenbürgen. Da Rumänien nicht hoffen konnte, seinen Zweck auf friedlichem Wege zu erreichen, sich aber an den stärkeren Freund nicht allein heranwagte, lag es seit zwei Jahren, in denen dieser von anderer Seite bedrängt wurde, auf der Lauer, um zuzuschlagen, sobald es glaubte, dies ohne Gefahr tun zu können. Diesen Zeitpunkt erachtete es jetzt für gekommen. In der Nacht vom 27. zum 28. August erklärte die rumänische Regierung dem Bundesgenossen, daß sie ihm vom 27. abends 9 Uhr an als Feind gegenüberstehe. Österreich-Ungarn hat diese Mitteilung keiner Antwort gewürdigt, Deutschland 24 Stunden später folgte in Form der Kriegserklärung erteilt.

Der englische Ministerpräsident aber hat Rumänien, der englische Staatssekretär der auswärtigen Angelegenheiten Italien telegraphisch zu ihrem Eintritt in den Kampf für Freiheit, Recht und Zivilisation begrüßt. Rumänien wird endlich, was unsere Gegner unter diesen bei ihnen so beliebten Schlagworten verhehlen. Ueber die Bedeutung ihres viererten Schlagwortes, „Schutz der Schwachen“, hätten neuerdings die Vorgänge in Griechenland und Irland jedermann, der es noch nicht mußte, genügend aufklären können. Italien und Rumänien aber werden darüber erst durch eigene Erfahrung belehrt werden. Zunächst freilich sind sie als Helfer in der Not willkommen geheißen.

Wann und wie das Deutsche Reich der Kriegserklärung Italiens militärisch Folge geben wird, hängt vermutlich von der weiteren Entwicklung der Verhältnisse ab. Vorläufig haben wir keinen Anlaß, uns mit dieser Frage zu beschäftigen. Anders steht es mit Rumänien. Die Heeresmacht dieses Staates kann, einschließend aller Reserven, die Kopfstärke einer halben Million erreichen. Davon ist jedoch zur Kriegsführung außerhalb des eigenen Landes höchstens der dritte Teil verwendbar, der Rest zur Sicherung der ungenüßlich ausgedehnten, bei der heutigen allgemeinen Kriegslage von allen Seiten bedrohten Grenzen an das Innere des Landes gebunden. Andererseits gestaffelt Rumänien die geographische Lage seines Staatsgebietes ebenjohal die Verwendung seiner im Innern des Landes entbehrlichen Streitkräfte zu selbständigen Unternehmungen gegen Ungarn oder Bulgarien, wie auch deren alsbaldige Vereinigung mit den Russen zu dem gleichen Zweck oder zu deren Unterstützung in der Bukowina und Galizien. Mit diesen Möglichkeiten werden wir und unsere Verbündeten zu rechnen haben, darauf auch in Anbetracht der bisherigen unrichtigen Haltung Rumäniens zweifellos vorbereitet sein. Das schließt nicht aus, daß die Rumänen aus ihrem überraschenden Eintreten in den Krieg billigen Kaufes einigen Vorteil ziehen werden, wie es bereits durch ihren Einfall in das Grenzgebiet von Siebenbürgen geschehen ist.

Wenn die Mittelmächte die Ertragslosigkeit ihrer Gegner befehen, so würden sie vermutlich schon vor längerer Zeit in Rumänien eingegriffen sein, um der Unsicherheit auf dieser Seite ein Ende zu machen und das Land zum Festhalten an dem Bündnis mit ihnen oder wenigstens zur Neutralität zu zwingen. Sie haben das verschmäht und sich lieber der jetzt eingetretenen Erdröckerung ihrer Lage ausgeliefert, als den bisherigen Bundesgenossen durch einen Gewaltakt der Möglichkeit zu berauben, sich aus eigener Kraft und Einsicht auf dem Wege der Pflicht und Ehre zu halten. Sie haben dadurch einen neuen Beweis von Edelmut, Kraftbedürfnis und Vertrauen auf die göttliche Gerechtigkeit gegeben.

v. Lume, General d. Inf. z. D.

Der rumänische Ueberfall.

Wir haben bisher immer geglaubt, daß die schwachen Hinterhältigkeiten, die wir während der verflochtenen zwei Jahre durchkosten mußten, in ihrer

Schändlichkeit nicht mehr überboten werden könnten. Wir meinten, die italienische Handlungsweise, einem ehemaligen Bundesgenossen, von dem man mehr als drei Jahrzehnte hindurch nur Wohlthaten empfing, ohne weiteres das Treueversprechen zu kündigen, stelle den Gipfel der Niedertracht dar. Und doch ist Italien durch Rumänien noch überboten worden. Wir waren ja schon manches gewöhnt. Wir haben einen russischen Minister kennen gelernt, der sein Ehrenwort brach, und einen russischen Generalstabschef, der die Tatsache der Mobilisierung leugnete, um aus dem Hinterhalte um so sicherer überfallen zu können. Nun aber müßten wir es erleben, daß ein Ministerpräsident und sogar ein König aus deutschem Blute, ein Hohenoller, es fertig gebracht haben, dem Geländten Deutschlands und Österreich-Ungarns die feierliche Versicherung der Weibehaltung der Neutralität zu geben und die Möglichkeit eines Treubruches mit aller Entkräftung in einem Augenblicke von sich zu weisen, in welchem das die Kriegserklärung an Österreich-Ungarn enthaltende Schriftstück bereits vollzogen und noch frisch in der Tinte war! Man steht vor einem Rästel! Hier gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder hat der König sich unter Vorpiegelung nationaler Interessen von seinen Beratern täuschen lassen, und dann wäre er kein König mehr, sondern eine willenlose Puppe, oder er hat um den unwürdigen Handel gewußt, und dann wäre er nicht wert, auf einem Königsthron zu sitzen. Um die ganze abgrundtiefe Verworfenheit der rumänischen Handlungsweise zu erfassen, muß man sich folgendes vergegenwärtigen: Ebenso wie Italien stand Rumänien seit mehr als drei Jahrzehnten in einem Vertragsverhältnis zu Österreich-Ungarn und uns, welches auf dem Prinzip bundesgenossenschaftlicher Achtung, Treue und Hilfeleistung aufgebaut war. Von diesem Bündnisse hatte nur Rumänien Vorteil. Es ward dadurch gegen russischen Druck und russische Uebergriffe geschützt. Nun aber haben die rumänischen Staatsmänner diesen Vertrag nicht nur als Luft behandelt, sondern sogar noch während seines Bestandes mit den zu unserer Bereicherung ausgezogenen Gegnern einen anderen Vertrag geschlossen, nach welchem sie sich mit allen verfügbaren militärischen und wirtschaftlichen Kräften diesen verfahren haben. Wer vermochte Worte zu finden, um diese Schändlichkeit gebührend zu kennzeichnen!

Dazu kommt aber ein weiteres: Rumänien wäre heute politisch und wirtschaftlich wohl der armste europäische Staat, wenn Deutschland ihm nicht Kapital und technische und geistige Kräfte bereitwillig zur Verfügung gestellt hätte. In der nationalen Erklarung Rumäniens hat Deutschland aktiv mitgeholfen, wie es überhaupt Deutschland zu danken ist, daß die rumänische Dynastie allen Widerwärtigkeiten und Gemütskrisen zum Trotz aufkommen und sich durchsetzen konnte. Nun müssen wir das tiefbetäubende Schauspiel erleben, daß ein König aus dem Hohenollernhause gegen sein Vaterland das Schwert zieht! Dieser Umstand ist wohl der niederstwertigste unter all den bitteren Erfahrungen, die wir bislang so reichlich haben auskosten müssen.

Was nützen aber in diesem Augenblicke rückschauende Betrachtungen, oder gar Anfechtungen der Entkräftung oder des Abscheues über die moralische Verkommenheit unserer Gegner! Wer wagt es noch, von Moral im internationalen Leben zu sprechen und dieses Wort gar in einem Atemzuge mit Rumänien zu gebrauchen! Ueber die Fragen unserer diplomatischen und politischen Verhältnisse zu Rumänien wird später mit aller Gründlichkeit zu reden sein, und wir werden uns dann prüfen müssen, ob nicht eine, wenn auch für den Augenblick schmerzhaft, aber mit aller Rücksichtslosigkeit angefochtene Klärung des rumänischen Verhältnisses zu uns mancherlei Uebererraschungen erspart hätte.

Wir kämpfen doch um unser Leben! Da gibt es nur zwei Entscheidungen! Entweder ist jemand für uns oder er ist wider uns! War Rumänien überdies durch ein Bündnis mit uns vereint, eine Tatsache, die übrigens unerklärlicherweise amtlicherseits bis zur deutschen Kriegserklärung geheim gehalten worden war, dann müßte es die Konsequenzen ziehen oder aber von allem Anfang an uns die Fehde ansagen. Durch die unklare Stellungnahme Rumäniens, die gewisse Kreise unter uns als einen Ausfluß besonders staatsmännischer Weisheit ansahen, waren wir schon von Beginn des Krieges an gezwungen, eine große Truppenmacht an der rumänischen Grenze aufzuheben, die sehr wohl genügt hätte, auf anderen Kriegsschauplätzen eine entscheidende Rolle zu spielen. Die entschlossene Energie von der Art, wie wir uns ihrer vor dem Kriege nicht genug rühmen konnten, hätte in so vielen Dingen, nicht zuletzt in der rumänischen Frage auch einmal am rechten Platze bewährt werden können.

Es kommt jetzt nochmal einer, welcher unter Hinweis auf verwandtschaftliche und dynastische Beziehungen von Versöhnung und Verjüngung zu

schwächen anfängt. Krieg ist Krieg, und unsere Existenz ist uns lieber, als das Gedeihen einer moralisch verkommenen Sippchaft! Rumänien hat sich jeden Wagen Getreide, jedes Faß Öl durch ein besonderes politisches Kräftelbezahlen lassen, wie überhaupt Rumänien der Kräftelverkauf in Reinkultur ist. Die deutschen Kaufleute und Lieferanten, die mit Rumänien zu tun hatten, wissen davon ein Lied zu singen. Der Wagenheber nimmt's im Kleinen, der Minister im Großen! Wir aber haben uns geschmeichelt gefühlt, wenn wir diesen Gaunern, die uns wirtschaftlich und politisch bestahlen, für unverschämter teures Geld noch etwas abnehmen durften und man verschloß absichtlich die Augen, um ja nicht merken zu müssen, daß diese ganze Aktion nur dazu diente, den Rumänen einerseits zum Abzug ihres dem Verkaufenen Getreides zu verhelfen, andererseits ihnen ungemessene Geldmittel in den Händen zu werfen, für die sie sich wieder Mordinstrumente und Munition bei den Russen und Franzosen kaufen konnten, die sie nun gegen uns benutzten. Wir haben damals, als ein Teil der deutschen Presse in förmliche Veräufung verfiel ob des abgeschlossenen Handelsvertrages, sofort darauf hingewiesen, daß mit diesem nur den eigenen rumänischen Interessen gedient ist und daß durch den Vorgang irgendwelche freundlichere Gefühle bei den Rumänen zu gewinnen in keiner Weise gefördert werden. Heute finden wir das nicht nur in vollem Umfang bestätigt, sondern wir müssen auch erkennen, daß die rumänischen Spitzhühner diesen Verkehrsvertrag lediglich dazu benutzten, um uns über die wahren rumänischen Gesinnungen uns gegenüber absichtlich im Dunkeln zu halten.

Auch heute noch hat das Wort Geltung, das Friedrich der Große bei Zorndorf sprach: „Und mit solchem Gefindel muß ich mich herumschlagen“. Wir sind wieder einmal um eine Erfahrung und eine Enttäuschung reicher. Wir haben den Rumänen die deutschen Hörsäle, die deutschen Kasernen und militärischen Bildungsanstalten, die deutschen Fabriken und alle die Stätten der Wissenschaft und Technik geöffnet, aus denen sie sich das Nützliche holen konnten, das sie nun gegen uns anwenden. Noch vor wenigen Tagen war in einem Kreise neutraler Militärattachés auch dem rumänischen Vertreter Gelegenheit geboten, eine Besichtigungsfahrt in das mit der Kriegstechnik in enger Verbindung stehende rheinisch-westfälische Industriegebiet mitzumachen. Wir lieferten seit Jahren Kruppische Kanonen und sonstige Ausrüstungsmittel, sowie noch zuletzt Kriegs- und Medizinmaterialien, was Rumänien, um jetzt die Dummheit dafür zu erhalten. Wann werden wir wirklich lernen, die denkbar schlecht angebrachte Sentimentalität abzulegen?

Die bulgarische Note an Rumänien.

Sofia, 2. Sept. (W.A.B.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur: Ministerpräsident und Minister des Äußeren Radoslawow hat an den rumänischen Gesandten folgende Note gerichtet:

Serr Gesandter! Ich habe die Ehre gehabt, in den letzten Monaten der königl. rumänischen Gesandtschaft, sei es durch Verbalnote, sei es durch ein Ew. Erzellenz oder in Ihrer Abwesenheit an den Geschäftsträger gerichteten Schreiben die allzu zahlreichen Mißverständnisse zu melden, die unsere mit der Ueberwachung der rumänisch-bulgarischen Grenze beauftragten Truppen ununterbrochen in Atem gehalten haben. Diese sich mehr und mehr häufenden Zwischenfälle, die trotz der mehr als forrechten Haltung der bulgarischen Behörden und trotz der von der rumänischen Gesandtschaft verschwendeten Versicherungen und Freundschaftsbeteuerungen immer vonseiten Rumäniens hervorgerufen wurden, haben schließlich dazu geführt, Absichten ins rechte Licht zu setzen, die die bulgarische Regierung ihren Nachbarn zugunsten Bedenken trug, da die noch ganz frische Vergangenheit nicht ganz und gar die Gefühle lebhafter Sympathie des bulgarischen Volkes gegenüber Rumänien verblasen machen konnte. Diese Gefühle datieren aus ferner Zeit und die ganz frische Vergangenheit, von der ich spreche, ist — Ew. Erzellenz weiß es sehr wohl — der Balkankrieg vom Jahre 1912 auf 13, wo Rumänien die blutigen Prüfnungen, die das bulgarische Volk durchmachte, für sich ausnützte und Bulgarien zu einer Zeit, zu der es im Kampf um seine Existenz lag, Stücke seines Gebietes zu rauben, wobei es einen hartnäckigen Satz, der durch nichts gerechtfertigt war, befolgte.

Es folgte der Bukarester Friede, der Bulgarien die schwersten Opfer auferlegte. Nichts desto weniger ergab sich Bulgarien seinem Schicksal und wollte sogar seinem Nachbar freundlich die Hand reichen. Es wurde in seinen Hoffnungen getäuscht und seither folgen die Beweise von Feindseligkeiten aneinander, ohne Unterlaß. Zunächst die Haltung der rumänischen Presse, die Bulgarien und seinen Souverän mit Beschimpfungen überhäuft, die Schwierigkeiten ohne Ende betreffend die Durchführung von für Bulgarien bestimmten Waren, die Weigerung, Bulgarien trotz der ordnungsmäßigen Verträge, die in Rumänien gekauften Waren für den dringenden Bedarf, wie Salz, Petroleum usw. zu liefern, die Kladderellen, denen die Bulgaren, die in Rumänien wohnen, oder die nur Rumänien passieren, ausgesetzt sind. Die am 3. Juli erfolgte Schließung der bulgarischen Grenzen für den Waren und Reisende aus und nach Bulgarien, weiter die Proteste, die die rumänische Gesandtschaft in Sofia mit äußerster Energie gegen angebliche, von bulgarischen Grenzschützen herbeigeführten Zwischenfälle erhebt, die niemals stattgefunden haben, so der Zwischenfall von Ahojovo, bezüglich dessen ich die Ehre hatte, Euerer Erzellenz am 17. August zu schreiben und von Mascano am 21. desselben Monats. Den unaufrichtigen, aber mehr oder weniger gutartigen Grenzzwischenfällen folgten wirklich kriegsmäßige

Angriffe, die von rumänischen Abteilungen gegen bulgarische Grenzposten unternommen wurden. So wurde der Posten Nr. 9, östlich Komankar, in der Nacht vom 25. zum 26. angegriffen. Ebenso die Posten 10 und 13. Weiter kurz nachher wirkliche Kriegsoperationen, die rumänische Truppen an der Grenze unternahmen. Das Bombardement von Kladowo am 28. August und die Beschießung von Ruse (Ruschuk). Am selben Tage, am 29. August, eröffnete die rumänische Wachtabteilung Nr. 1 ein lebhaftes Geschwader gegen die ihr gegenüberliegenden bulgarischen Grenzposten. Bald darauf dehnte sich das Feuer an der Grenzlinie bis zum bulgarischen Posten 17 aus. Ebenso griffen zwischen der Mitte des Schwarzen Meeres und der Thracien kriegs rumänische Grenzposten kräftig bulgarische Posten an und wurden zurückgeschlagen.

Schließlich wurde der bulgarische Gesandte in Bukarest, Rodew, verhindert, seit letzten Samstag, den 26. August, mit seiner Regierung zu verkehren. Es wurden ihm seine Pässe zu gestellt, ohne daß die rumänische Regierung ihm auch nur einen Augenblick Zutritt zu geben hätte, die sich irgendwie auf einen eventuellen Abbruch der diplomatischen Beziehungen bezogen hätten. Am 30. August waren es Ew. Erzellenz, der seine Pässe verlangte und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifizierte, eine sehr natürliche Folge von alledem, was vorgegangen war. Inzwischen in der Nacht vom 30. zum 31. August verühten die rumänischen Armeen, ohne daß eine ausdrückliche Kriegserklärung erfolgt wäre, eine Brücke über die Donau bei Kladowo zu schlagen und den Fluß an derselben Stelle zu überbrücken.

Ew. Erzellenz begreifen selbst, welches daher die Lösung ist. Gewollt von der rumänischen Regierung und aufgegeben durch die Gewalt der Tatsachen, da ja die Lage so ist, wie sie eben diese Regierung geschaffen hat. Bulgarien ist genötigt, die vollendete Tatsache hinzunehmen, und ich habe die Ehre, Serr Gesandter, Ew. Erzellenz zur Kenntnis zu bringen, daß sich Bulgarien von heute früh an als mit Rumänien in Kriegszustand befindlich betrachtet.

Das bulgarische Kriegsmanifest.

Sofia, 2. Sept. (W.A.B.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur: Gestern wurde folgendes Manifest durch Anschlag veröffentlicht. Manifest an die bulgarische Nation! Bulgaren! Im Jahre 1913, nach Beendigung des bulgarischen Krieges, als Bulgarien gezwungen war, sich mit seinem treulosen Verbündeten zu schlagen, griff uns unser nördlicher Nachbar Rumänien unter dem Vorwande eines Bruches des Gleichgewichts auf dem Balkan verräterisch an und fiel in die nicht verteidigten Teile unseres Vaterlandes ein, ohne dasselbst Widerstand zu finden. Durch diesen räuberischen Einfall in unser Land hinderte es uns nicht nur daran, die heiligen Pflichten dieses Krieges zu erfüllen, sondern es gelang ihm auch infolge des Friedens von Bukarest, uns zu demütigen und uns unsere fruchtbarsten Teile der Dobrußja, zu entreißen. Meinen Befehlen gemäß gab unsere tapfere Armee damals keinen einzigen Gebirgszweig gegen die rumänischen Soldaten ab und ließ ihn den traurigen militärischen Ruhm erwerben, dessen zu rühmen er sich bis jetzt nicht getraut hat. Bulgaren! Heute, da es Bulgarien mit Unterstützung der tapferen Truppen unserer Verbündeten gelungen ist, den Angriff Serbiens gegen unsere Gebiete abzuwehren, letzteres niederzuschlagen und zu zerstören und die Einheit des bulgarischen Volkes zu verwickeln, heute, da Bulgarien Serr beinahe aller Gebiete ist, worauf es geschichtliche und völkische Rechte besitzt, erklärte dieser selbe Nachbar, Rumänien, unserem Verbündeten Oesterreich-Ungarn den Krieg, und zwar wiederum unter dem Vorwande, daß der europäische Krieg wichtige territoriale Veränderungen auf dem Balkan in sich birge, die seine Zukunft bedrohen würden. Ohne irgendeine Kriegserklärung von Bulgarien beschloß eine rumänische Truppen schon am 28. August die bulgarischen Donauinseln Ruse, Swistow usw. Wegen dieser Herausforderung seitens Rumänien befehle ich unserer tapferen Armee, den Feind aus den Grenzen des Königreiches zu jagen, den treubruchigen Nachbar zu vernichten, die um den Preis so vieler Opfer verwirklichte Einheit des bulgarischen Volkes zu sichern und unsere Wälder in der Dobrußja von der Feindschaft zu befreien. Wir werden Sand in Hand mit den tapferen und siegreichen Truppen unserer mächtigen Verbündeten kämpfen. Ich rufe die bulgarische Nation zu einer neuen ruhmreichen Heldentat auf, durch die sie ihr gegenwärtiges Freiheitswerk krönen wird. Möge der bulgarische Soldat weiter von Sieg zu Sieg eilen. Vorwärts! Gott segne unsere Waffen!

gez. Ferdinand.

Das frühere Bündnis Rumäniens mit den Mittelmächten.

Wien, 2. Sept. (W.A.B.) Wie die Politische Korrespondenz erfährt, bemühen die Beziehungen Rumäniens zu den Mittelmächten zum Augenblick der Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn auf dem Bündnis, das 1883 zwischen der Monarchie und dem Königreich unter Bezugnahme auf den österreichisch-ungarischen Bündnisvertrag geschlossen wurde. Jenem Bündnis war sofort nach seinem Abschluß Deutschland beigetreten, Italien im Jahre 1888. Seither ist es wiederholt, zuletzt 1913, erneuert. Aus dieser Rechtslage ergibt sich mit aller Klarheit, daß das Ausschließen Italiens aus dem Dreieck und dem Bündnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien rechtlich nichts zu ändern vermochte.

Der ungarische Ministerpräsident zur Lage an der rumänischen Grenze.

Budapest, 2. Sept. (W.A.B.) Im Magnatenhause sagte anschließend an die Rede des Minister-

präsidenten Tisza Graf Adar Szegény (Oppositionell), er teile die Anschauung des Vordemers über den abscheulichen Verrat Rumäniens, müsse jedoch bemerken, daß die Heeresleitung sich einer großen Verantwortung ausgesetzt habe, daß sie keine Vorkehrungen für die Sicherheit der Grenzgebiete und deren Bevölkerung getroffen habe. Man habe allenthalben mit der Gewißheit gerechnet, die Einwohner werde in entsprechender Zeit von einer etwaigen Gefahr verständigt werden, so daß sie nicht über Hals und Kopf vor der Schwärze flüchten müsse. Er erfuhr um Aufklärung.

Ministerpräsident Graf Tisza sagte, er erwarte mit größter Ungeduld den Zeitpunkt, wo von all diesen Fragen bis in die kleinste Einzelheit gesprochen werden könne. Er hoffe, daß seine Aufklärungen jeden unvoreingenommenen Kritiker überzeugen würden, daß alles Menschenmögliche geleistet worden sei. Den gegenwärtigen Augenblick halte er jedoch nicht für geeignet, diese Angelegenheit eingehend zu erörtern. Er wolle nur vorläufig feststellen, daß die öffentliche Meinung vielfach im Irrtum sei, wenn sie glaube, daß Ungarn an der rumänischen Grenze eine Bergkette besitze, die nur an den Pässen überschritten werden könne. Nur ein verhältnismäßig geringer Teil der Grenze, 600 Kilometer lang, besitze diese Beschaffenheit. Wenn keine großen Kräfte zur Verfügung ständen, seien die Verteidiger der Pässe immer der Gefahr ausgesetzt, von einem härteren Feinde umfaßt zu werden. Tisza sagte: „Zur Zeit, als die militärischen Vorbereitungen Rumäniens wahrgenommen wurden, war es unmöglich, schon mit Rücksicht auf die russische Offensive, nach Siebenbürgen so viele Kräfte zu bringen, daß sie einen rumänischen Angriff halten zurückhalten könnten. Während unsere Truppen die russische Offensive aufhielten und dort konsolidierte Zustände schufen, konnten keine bedeutenden Massen wegenommen werden. Von dem Zeitpunkt, wo die russische Offensive ausgefallen wurde, bis zu dem rumänischen Ueberfall war nicht genügend Zeit, um eine entsprechende Zahl Truppen nach Siebenbürgen zu dirigieren. Wir hatten nur soviel Mannschaften, um das Vordringen der Rumänen zu verlangsamen. Ich muß ausdrücklich den Selbsten unserer Truppen, den sie in diesem Kampfe entwickelten, anerkennen. Auf diese Weise drang der rumänische Einfall auf eine gewisse, verhältnismäßig geringe Entfernung von der Grenze vor. Aber eine Änderung wird in dieser Lage eintreten, wenn die ergriffenen Maßnahmen mit ihrem Schwergewicht in die Waagschale fallen. Ich will nicht auf Einzelheiten eingehen, sondern nur die Hoffnung ausdrücken, daß unsere Gegenmaßnahmen in nicht langer Zeit ihre Wirkung spielen lassen werden.“

Zurückgehalten.

Frankfurt, 3. Sept. (W.A.B.) Die Frankf. Sta. meldet aus Budapest vom 2. September: Nach einem Bericht aus Sofia hat der bulgarische Ministererrat beschlossen, den rumänischen Gesandten bis zur Rückkehr des bulgarischen Gesandten Radew aus Bukarest zurückzuhalten. Diese Verfügung erfolgte, weil nach Berichten aus Bukarest Radew und sein Personal von den Rumänen sehr schlecht behandelt wurden.

Berichte aus Rumänien.

Berlin, 2. Sept. Die Post. Ztg. meldet aus Klausenburg vom 31. August: Ein Wachenbeamter, der den letzten „Merkur“-Zug nach Bukarest begleitete, Sonntagabend noch dort war und die Nacht hier anfangt, erzählt:

Die Russophilen veranfaßten nach der Veröffentlichung der Kriegserklärung Straßendemonstrationen, die jedoch von der kriegsgegnerischen Bürgererschaft und der Arbeitererschaft gestört wurden. Es kam zu blutigen Zusammenstößen. Vor der Wohnung Bratianus, wo der Ministerpräsident gerade an die russophilen Demonstrationen aus dem Fenster eine Ansprache hielt, kam es zu Kräftegeizungen. Bratianu wurde von den Gegendemonstranten mit Steinen beworfen. Die entstandene Prügelei beendete die Polizei und Militär.

Derselbe Beamte erzählt ferner: Die Russen zogen am Samstag in die Dobrußja ein. Zwei Grenzposten standen seit einigen Tagen vor Kriegsausbruch unter russischer Besatzung.

Der österreichisch-ungarische Gesandte in Rumänien vernicht.

Wien, 2. Sept. Mit Bezug auf die Meldung der Neuen Freien Presse von der Abreise des österreichisch-ungarischen Gesandten aus Bukarest, erfährt die Wiener Allgemeine Zeitung, daß Graf Czernin allerdings am 28. August an das auswärtige Amt telegraphiert habe, daß er abzureisen gedenke; ferner fehlt von ihm jede Nachricht und es erscheine ziemlich ausgeschlossen, daß die Abreise erfolgt sei. Czernin werde offenbar noch in Bukarest zurückgehalten.

Dänemark neutral.

Berlin, 2. Sept. (W.A.B.) Die rumänische Regierung hat hier amtlich zur Kenntnis gebracht, daß Dänemark in dem deutsch-rumänischen Krieg eine absolute Neutralität beobachten wird.

Der Krieg zur See.

Berlegung der norwegischen Neutralität. Berlin, 2. Sept. (W.A.B.) Wie hier bekannt wird, wurde am 15. August der norwegische Dampfer „Kong Harald“ eine Vierkelmeile außerhalb Sletmo westlich Mahann von dem russischen Torpedojäger „Grafowoi“ angehalten. Der norwegische Kapitän ließ, da er sich innerhalb der norwegischen Hoheitsgewässer befand, das „Grafowoi“ gehißte Stoppsignal unberücksichtigt, wurde aber durch einen

Chronik des zweiten Kriegsjahres.

4. September 1915. Die Russen bei Wisbowa geslagen. — Die Russen räumen den Brückenkopf Berezostarska. — Untergang des englischen Passagierdampfers „Geperian“. — Ein feindliches Unterseeboot durch den türkischen Nachkreuzer „Badrjewid“ versenkt. — Die Engländer haben die deutsche meteorologische Station auf Spitzbergen zerstört.

Warnungsschuß zum Galten gezwungen. Nachdem das Kriegsfahrzeug den „Kong Harald“ gepreßt und umkreist hatte, verschwand es wieder in westlicher Richtung. Nach Mitteilung der norwegischen Presse soll die norwegische Gesandtschaft in Petersburg beauftragt worden sein, wegen des Vorfalls Protest bei der russischen Regierung einzulegen.

Die Vergewaltigung der Neutralen.

Kopenhagen, 3. Sept. (W.A.B.) Die dänische Generalpostdirektion gibt bekannt, daß die Engländer von den dänischen Dampfern „Ceres“ und „Bonita“, die auf der Zuluandfahrt zwischen Island und Kopenhagen verkehren, bei der Durchfuhr der Dampfer in Reith die gesamte Paketpost, von der „Bonita“ auch die Briefpost beizulagern. Dieses Vorgehen der Engländer verstößt gegen das früher abgegebene englische Versprechen, die dänische Zuluandpost unberührt zu lassen.

Christiania, 3. Sept. (W.A.B.) Der Bizekonsul in Great-Yarmouth hat an das Ministerium des Äußeren am 1. September telegraphiert: Der Christianiaer Dampfer „Droming Maud“, von London nach Grimsby unterwegs, ist zwischen Southwood und Lovestoft auf eine Mine gestoßen und um 5.45 Uhr früh gesunken. Der Kapitän und zwei Mann sind ertrunken. Die übrigen 13 Mann der Besatzung, sowie der Lotse sind gerettet.

Wiffingen, 2. Sept. (W.A.B.) Der Postdampfer „Königin Regentes“ ist am Samstagabend mit zwölf Mann von der Besatzung des Rotterdamischen Dampfers „Beaerenb“ hier eingetroffen, der mit Stidau nach London unterwegs am Freitag in der Nähe des Raas-Leuchtschiffes von einem deutschen Unterseeboot versenkt wurde.

Wiffingen, 3. Sept. (W.A.B.) Ueber die Versenkung des holländischen Motorfrachtschiffes „Beaerenb“ wird berichtet: „Beaerenb“ wurde, als er das Leuchtschiff „Raas“ passierte und 19 Meilen davon entfernt war, von einem deutschen Unterseeboot aufgefordert, zu stoppen und seine Papiere vorzulegen. Hierauf wurde befohlen, in 10 Minuten das Schiff zu verlassen. Das Schiff wurde dann durch Bomben versenkt. Die Boote wurden von dem Unterseeboot ins Schreppelau genommen und nach dem Leuchtschiff Schouwenburg geschleppt.

Bern, 2. Sept. (W.A.B.) Nach einer Meldung des Echo de Paris aus Madrid hat der spanische Dampfer „Atlante“ auf hoher See die Besatzung des italienischen Dampfers „Francesco Saur“, versenkt.

Christiania, 2. Sept. (W.A.B.) Das Bizekonsulat in Great Yarmouth hat an das Ministerium des Äußeren am 1. September telegraphiert: Der Christiania-Dampfer „Dronnino Maud“, von London nach Grimsby unterwegs, ist zwischen Southwood und Lovestoft auf eine Mine gestoßen und um 5 Uhr 45 Min. früh gesunken. Der Kapitän und zwei Mann sind ertrunken, die übrigen dreizehn Mann der Mannschaft sowie der Lotse sind gerettet.

Auch Griechenland soll ein Schlachtopfer werden.

Truppenlandungen der Entente im Piräus.

Bern, 3. Sept. (W.A.B.) Die Agence d'Athènes meldet vom 2. September abends: 42 Kriegsschiffe liegen im Piräus. Drei fahren in den Hafen ein und landen die Truppen, die drei deutsche Schiffe beizulagern und darauf die Flaggen der Alliierten hissten. Andere Truppen besetzten die Funkstation im griechischen Arsenal.

Die englischen und französischen Kriegsschiffe im Piräus.

London, 2. Sept. (W.A.B.) Times schreibt, daß die Ankunft der englischen und französischen Kriegsschiffe im Piräus ein Zeichen dafür ist, daß die Entente der vielen Frontveränderungen in Athen wider sei und die Intrigen ihrer Feinde zunichte machen wolle. Das Auftreten der Sarraills gegenüber der griechischen Garnison in Saloniki findet die Times durchaus gerechtfertigt.

London, 2. Sept. (W.A.B.) Meldung des Neutürkischen Büros. Daily Telegraph meldet aus Athen: Die britisch-französische Flotte ist von sieben Transportschiffen begleitet, im Piräus eingelaufen.

Der Militärputsch in Saloniki.

Bern, 3. Sept. (W.A.B.) Ueber die Vorgänge in Saloniki läßt sich der (italienische) Secolo unter dem 31. August folgendes melden: An der Militärrepolle beteiligten sich bis jetzt 500 freiwillige Gendarmen und 100 Freiwillige. Der Befehlshaber der regulären griechischen Truppen, Oberst Tripanis, hat die Beteiligung verweigert. Oberleutnant Zimbrakakis durchzog mit freitragenden Gendarmen und Freiwilligen die Hauptstraßen der Stadt und die Umgebung des Hauptquartiers. Sarraill dankte für die Devotion. In der folgenden Nacht wurde von den Aufständischen ein nationales Verteidigungskomitee gegründet und Jodan die Polizeistation und Autogaran befestigt. Ein Teil der Aufständischen besetzte bei Tagesanbruch die Umgebung der Kasernen, die sich in der Nähe des griechischen Generalkommandos befindet. Zwischen Aufständischen und regulären Truppen kam es zum Kampf, worauf französische Ab-

